

## ZUSAMMENFASSENDER BEWERTUNG UND AUSBLICK

Diese Arbeit hatte zum Ziel, ein umfangreiches Tierknochenmaterial einer archäozoologischen Untersuchung zu unterziehen, die Ergebnisse vorzulegen, und die resultierenden Erkenntnisse in Hinblick auf die archäologisch-kulturhistorische Erforschung der awarischen Gesellschaft, vor allem der üblichen Bestattungssitten, zu diskutieren. Das Faunenmaterial aus der Wiener Csokorgasse erwies sich für dieses Vorhaben als sehr geeignet, da das Gräberfeld sorgfältig ausgegraben, vollständig erfasst, chronologisch gegliedert und anthropologisch bearbeitet worden war – vier glückliche Umstände, vor allem angesichts der Tatsache, dass die Funde im Rahmen einer baubegleitenden Notgrabung geborgen worden waren.

Beim ersten Versuch, einen Überblick zum Forschungsstand zur awarischen Gräberfeldarchäozoologie zu gewinnen, zeichneten sich bereits einige Charakteristika dieses Forschungszweiges ab, die maßgeblich für die in dieser Arbeit vorgenommene inhaltliche Gewichtung waren. Besonders auffällig erschienen mir zwei Aspekte: Zum einen ist sowohl von archäologischer als auch von archäozoologischer Seite eine Fokussierung auf das Außergewöhnliche, das Herausragende festzustellen, jene Funde, die man (insbesondere, wenn man sonst v. a. Siedlungsmaterialien bearbeitet) selten auf dem Tisch hat: die Pferde und die Reitergräber. Zum anderen ist – weniger in Bezug auf diese, sondern vor allem in Bezug auf den großen Rest der Tierknochenfunde – eine für die archäozoologische Literatur ungewöhnliche Unsicherheit und Zurückhaltung in der Interpretation dieser zu konstatieren, die aus einer offensichtlichen schlechten Kategorisierbarkeit der Funde und einer teilweise nur geringen Kanonisierung der Beigabensitte resultiert. Es scheint jenseits der Pferde(mit)bestattungen bei den Awaren<sup>771</sup> kaum klare Muster zu geben, die dem Archäologen oder dem Archäozoologen Ansatzpunkte zur kulturhistorischen Interpretation der Tierknochenfunde eröffnen würden! Woran liegt das?

Die vielfältigen Hintergründe einer Beigabensitte, von denen sich eine sehr entscheidende Sphäre, die Religion, uns vollständig entzieht<sup>772</sup>, und der fragmentarische Charakter des Grabfundes, der uns allenfalls in die Lage versetzt, die unmittelbar in der Ablage der Beigabe im Grab resultierenden Handlungen halbwegs sicher nachzuvollziehen<sup>773</sup>, stellen massive Hindernisse für eine schlüssige Interpretation von Grabbeigaben dar. Diese Unbekannten sind bereits Grund genug, jeder eindeutigen, univoken Interpretation eines Fundes mit Skepsis zu begegnen: In Ermangelung von Absichtserklärungen seitens der Bestattenden können alle Interpretationen nur spekulativ bleiben. Eine strikte Festlegung auf eine bestimmte Deutung der Beigabe erübrigt sich damit weitgehend. Sie erübrigt sich darüber hinaus auch aus dem Grunde, dass eine einzelne Beigabe mehrere Bedeutungen haben kann, beispielsweise im Jenseits für den Toten und im Diesseits für die Hinterbliebenen. Die Funktion einer Beigabe<sup>774</sup> lässt sich teilweise noch einigermaßen aus dem Befund erschließen. So weisen die repräsentierten Skelettelemente, die daran zu beobachtenden Schnittspuren und die Lage im Grab neben einem Keramikgefäß darauf hin, dass es sich bei vielen Knochenfunden um Reste von Speisebeigaben handeln dürfte. Die Intention der Beigabe, ihr Zweck, ist damit aber noch nicht erschlossen, ebenso nicht die Kriterien, nach denen sie ausgewählt wurde. So kann eine Speisebeigabe der Ernährung des Toten im Jenseits dienen, aber auch im Interesse der Hinterbliebenen dazu dienen, seine Wiederkehr zu verhindern; sie kann ein Rest vom Totenmahl sein, im Rahmen dessen die Speisung der Bestattungsgemeinschaft erfolgte, und gleichzeitig den Status des Toten als reicher Rinderzüchter symbolisieren. Eine solche Aufzählung ist beliebig erweiterbar. Im Prinzip ist es aber in den meisten Fällen nicht die Funktion der Beigabe, sondern eben dieser Zweck, der kulturhistorisch von besonderem Interesse ist, da er uns

<sup>771</sup> Und selbst diese sind diffus, vgl. Kiss, G. 1996 oder Bede 2012.

<sup>772</sup> Pohl 2002, 199 ff.

<sup>773</sup> Vgl. Härke 1997. – Fahlander/Oestigaard 2008.

<sup>774</sup> Vgl. Kap. Einleitung, Abb. 1, S. 5.

Hinweise auf das gesellschaftliche System und die kulturellen Wurzeln der Awaren gibt, auf ihre Werte, ihre Symbolsprache und Mittel der Identifikation. Schließlich ist die Beigabe von Speisen in Gräbern ein in vielen Kulturen verbreitetes Phänomen<sup>775</sup>, das aber durchaus nicht in seiner Gesamtheit auf die gleichen Motive und Hintergründe zurückgeführt werden kann. Die gesellschaftlichen und kulturspezifischen »Codes« aber lassen sich nur bedingt belegen; sie lassen sich jedoch vielleicht etwas einkreisen: Was möglich ist, ist am Knochen und am Tierskelett selbst wie auch in der Verteilung dieser auf die Gräber von Männern, Frauen und Kindern, Hinweise auf etwaige Hintergründe der Beigabe zu sammeln. Dies war bislang vor allem für die Pferde erfolgt. Da diese in Form vollständiger oder partieller Skelette (in diesem Fall zumeist Kopf und Extremitätenspitzen) beigegeben wurden, liegen vergleichsweise viele Informationsträger vor, an denen solche Anhaltspunkte zu gewinnen sind. Zudem lassen sich die Reitergräber allein aufgrund der Aufwendigkeit und Kostspieligkeit einer Pferdemitbestattung in vergleichsweise klaren und einfachen Maßstäben – primär statusbezogen – beurteilen, während die Beigabe eines Fisches, einer Waldschneppfe oder eines Huhnes, trotz vergleichbarer Knochenzahl pro Individuum, zunächst keine derartig auf der Hand liegenden Deutungsansätze aufzeigt.

Die Untersuchung der Tierknochenfunde aus dem Gräberfeld an der Wiener Csokorgasse hatte deswegen auch zum Ziel, nicht die seltenen, gut erforschten, sondern die häufigen, vergleichsweise schlecht erforschten Tierknochenfunde in den Mittelpunkt zu stellen und jenseits der sich auch in diesem Gräberfeld recht schnell erschließenden Primärfunktion als Speisebeigaben nach möglichen Hintergründen für die Auswahl und die Art der Beigabe dieser zu suchen. Die Hühner erwiesen sich dabei aufgrund ihrer sehr hohen Individuenzahl und der Vielfältigkeit, wie man sie beigegeben kann und beigegeben hat, als besonders geeignet. Bei diesem Tier, das im Laufe der Belegungszeit zusammen mit einer Hinterkeule vom Schaf zur Standardbeigabe im Gräberfeld an der Csokorgasse wurde und das fast in jedes zweite Grab gelangte, zeichnete sich in überraschender Klarheit ab, dass seine Beigabe, wenngleich zunächst sehr gleich verteilt erscheinend, einem Bedeutungswandel unterzogen war, der sich definitiv jenseits der Sphäre seiner bloßen Funktion als Speisebeigabe vollzogen hat. Das Huhn gelangte am Ende der Gräberfeldbelegung nicht (mehr) nur als kostengünstige und schmackhafte Speise in die Gräber, sondern als ein Tier mit einem sexuellen, vielleicht gar einem sozialen Geschlecht, das aufgrund seines geschlechtstypischen Verhaltens und seines Aussehens für die Grablege ausgewählt wurde, weil es (erkennbar an der beobachtbaren Geschlechteranalogie) Bezüge zu dem Bestatteten herstellte. Welcher Art diese Bezüge wohl waren, muss wiederum offenbleiben. Vielleicht werden zukünftige Funde näheren Aufschluss über die Bedeutung von Hahn und Henne und auch anderer Tierarten bei den Awaren geben. Diese Erkenntnisse belegen bei aller weiterhin bestehenden Interpretationsoffenheit, dass eine ausschließliche Deutung von Tierknochenfunden in Gräbern als Reste von reinen Speisebeigaben fallweise zu kurz greifen kann und dass sich Ungleichverteilungen bei verschiedenen Gesellschaftsgruppen bisweilen nicht in den noch vergleichsweise häufig darauf untersuchten Artenspektren offenbaren müssen, sondern in Details, die nur dann erkannt werden können, wenn die Tierreste näher betrachtet werden.

Die Übertragbarkeit solcher Ergebnisse auf andere awarische Gräberfelder ist grundsätzlich nicht gegeben – darauf weist allein schon der anhand der Hühnerknochenfunde feststellbare Bedeutungswandel bei der Beigabe dieser Tiere hin, der für eine dynamische und damit vermutlich nicht tief in Traditionen verwurzelte Bedeutung dieser Tiere spricht. Zudem ist das gewonnene Bild des Auftretens von Tierknochenfunden im Awarischen Reich sehr vielfältig. Wenngleich wir in weiten Teilen des Reiches, in besonderem Maße aber dem Gebiet Pannoniens, mit der regelmäßigen Beigabe von Speisen tierischer Provenienz in die Gräber der Toten rechnen können, müssen die Überlegungen, welche Motive und Überlegungen jeweils hinter diesen sich von Gräberfeld zu Gräberfeld leicht unterscheidenden Bräuchen standen, von Fall zu Fall diskutiert werden.

<sup>775</sup> Juliane Stadler gibt einen knappen Abriss über das Vorkommen von Speisebeigaben in der Ur- und Frühgeschichte; Stadler, J. 2010.